Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1908)
Heft: 78

Vereinsnachrichten: Protokoll der Generalversammlung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tung. Die Erledigung der diesbezüglichen Personenfrage fällt in die Kompetenzen des zukünftigen Zentralkomitees.

Trachsel unterstützt Buri, aber glaubt, es werde zu Komplikationen führen, wenn diese Redaktion nicht am gleichen Orte wohne wo das jeweilige Zentralkomitee.

Es wird prinzipiell beschlossen, dass unsere Zeitung fortgeführt und ein bezahlter Sekretär angestellt werde.

b) Verlangen von Spezialjurys für Malerei und Bildhauerei: Wird den Sektionen zur Begutachtung unterbreitet bei Anlass der Beratung des neuen Reglements der eidgen. Kunstkommission.

c) Schaffung einer Geschäftsstelle für Wahrung des künstlerischen Urheberrechtes.

Das künftige Zentralkomitee ist beauftragt, sich nach den Aufnahmebestimmungen der schon bestehenden Gesellschaft zum Schutze dieser Interessen zu erkundigen behufs Beitrittes unserer Gesellschaft.

d) Einkommen um Kunstkredite bei den Kantonsregierungen.

Righini referiert über den Erfolg der Eingabe der Sektion Zürich bei der Regierung. Dieselbe hat eine Summe von Fr. 1000 zu Ankäufen aus dem diesjährigen Salon bestimmt.

Die Sektionen werden eingeladen in jenen Kantonen in welchen kein Kunstkredit budgetirt ist, um Votirung eines solchen bei den betreffenden Regierungen einzukommen.

10. Bestimmung betr. Beiträge der Passivmitglieder.

Rötlisberger schlägt vor, dass den Sektionen ein Drittel des Betrags und der Zentralkasse zwei Drittel zufalle.

Silvestre macht darauf aufmerksam, dass die eine Statutenänderung bedeute und infolge dessen heute nicht entschieden werden könne.

11. Reymond schlägt vor eine Kasse zu bilden, welche denjenigen Mitgliedern die sich in Not befinden, kleinere Anleihen ermöglichen würde. Dieser Vorschlag wird von der Parisersektion unterstützt.

12. Wahl des Zentralpräsidenten.

Der jetzige Präsident, Herr Silvestre, demissionirt mit der Begründung dass die Ausführung des übernommenen Mandates durch die widersprechenden Ansichten innerhalb der Gesellschaft verunmöglicht wird.

Reymond spricht ihm den Dank für die gehabte Mühewaltung aus.

Tièche (Bern) teilt mit, dass Herr Hodler das Amt eines Zentralpräsidenten übernehmen wird. Andere Vorschläge fallen auf die Herren Buri, Righini, welche ablehnen.

Herr Hodler wird der Generalversammlung empfohlen.

Schluss der Sitzung 10 1/4 Uhr und Eröffnung der Generalversammlung.

Der Protokollführer:

ALBRECHT MAYER.

Protokoll der Generalversammlung.

Dieselbe wurde unter dem Vorsitze des Herrn Zentralpräsidenten Albert Silvestre, Donnerstag den 6. August 1908, vormittags um halb elf Uhr im Lokal des Grossen Rates in Basel abgehalten.

Die Sitzung beginnt mit der Vorlesung des zentralpräsidentlichen Berichtes.

Meine Herren und lieben Kollegen!

Zum zweiten Male erstatte ich Ihnen Bericht über die Vollmacht, mit der Sie mich betrauten, indem Sie mir die Ehre erwiesen, mich zum Präsidenten unserer schweizerischen Maler-, Bildhauer- und Architekten-Gesellschaft zu ernennen.

Um von dem ihm durch die Statuten zuerkannten Rechte Gebrauch zu machen, sowie um den Wünschen verschiedener Sektionen, welche lebhaftern Anteil an der Leitung unserer Gesellschaft zu nehmen wünschen, zu entsprechen, hat das Zentralkomitee seit der letzten im Monat Juni 1907 in Freiburg abgehaltenen Versammlung die Abgeordneten zweimal zusammenberufen, um ihnen verschiedene auf der Tagesordnung befindliche Fragen vorzulegen und über gewisse Schwierigkeiten zu entscheiden, welche die dem Zentralkomitee zukommende Kompetenz überschreiten.

Dieser Versuch ist vollkommen gelungen. Jedesmal haben die Abgeordneten fast vollzählig dem an sie ergangenen Rufe Folge geleistet, und der bei Gelegenheit dieser Versammlungen stattgefundene Meinungsaustausch gestattete uns, deren grossen Nutzen zu konstatieren.

Es wäre wünschenswert, dass diese Neuerung künftig zur Regel werde und sich unsre Mitglieder und Abgeordneten so häufig wie möglich zusammenfänden, sobald das Komitee dies für nötig hielte.

Zu unsrem grössten Bedauern haben wir im Laufe des Jahres zwei uns gleichliebwerte Mitglieder verloren.

Emil Lauterburg, Kunstmaler und Mitglied der Berner Sektion, starb im Alter von 46 Jahren. Er war ein talentvoller Aquarellmaler, der durch seinen offenen Charakter und seine freimütigen Ansichten in betreff von Kunstfragen bei allen seinen Kollegen in hoher Gunst stand. Er war mehrere Jahre hindurch Mitglied des Komitees seiner Sektion.

Ebenso betrauert die Genfer Sektion den Verlust ihres Mitgliedes, des Herrn Kunstmaler August Viollier, welcher namentlich durch seine geistreichen, unter dem Pseudonym Godefroy veröffentlichten Karikaturen bekannt war. Gerade als diese letztere Schöpfung, der er seine grösste Sorgfalt widmete, seines einsichtsvollen Beistandes am meisten bedurft hätte, ward er das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalles.

Sehen wir einerseits mit tiefem Bedauern so manchen unserer treuesten Kollegen scheiden, so gewahren wir anderseits mit Freuden, wie lebhaft sich die neuen Gene-

rationen für unsre Gesellschaft interessieren. Dieses Jahr ist die Zahl der Kandidaten ungewöhnlich gross, und es muss uns mit Genugtuung erfüllen, wahrzunehmen, wie die Elemente, aus denen sich unser Verein gestaltet, sich stets erneuen und verjüngen.

Es wäre hier wohl am Platze, die Stellung näher ins Auge zu fassen, welche den uns beitretenden jungen Künstlern geboten wird. Wie Sie wissen, enthalten unsre Statuten die Bedingung, man müsse, um vorgeschlagen werden zu können, schon zuvor in einer Landesausstellung figuriert haben.

Wir müssen natürlich darauf bedacht sein, Garantien zu beanspruchen, wenn wir uns zuverlässigen Nachwuchs sichern und den Charakter unsrer Gesellschaft wahren wollen; doch bietet der Umstand, dass unsre Landesausstellungen in immer grössern Zwischenräumen stattfinden, ein Hindernis, welches zur Zeit der Verfassung unsrer Statuten nicht vorausgesehen wurde. Hier muss notwendigerweise Abhilfe geschafft werden, und könnten die Sektionen über diese Frage beraten, sobald wir über die Absichten der Kommission hinsichtlich des Vorschlags zu einer Einigung mit dem Kunstverein im klaren sind.

Ein anderes Element wird, wie wir hoffen, unsrer Organisation neue Lebenskraft verleihen. Die Abteilung der Passivmitglieder, deren Gestaltung wir in der letzten Versammlung beschlossen haben, vergrössert sich nach und nach und wird jedenfalls immer mehr zunehmen, wenn die Sache erst recht im Gange sein wird und die sich für Kunstfragen interessierenden Personen sich besser Rechenschaft über die von uns gebotenen Vorteile ablegen können.

Die sich anfangs und zur Zeit der Einreichung dieses Vorschlags darbietenden Befürchtungen schwinden und die Bedingungen, unter welchen diese neuen Mitglieder unsrer Gesellschaft zugesellt sind, bieten hinreichend Schutz dafür, dass sie auf den ausschliesslich fachmässigen Charakter derselben nicht störend einwirken können.

Dagegen dürfte uns die weitere Entwicklung dieses neuen Elementes vielleicht wohl zu jener heiss ersehnten Unabhängigkeit verhelfen, welche uns bis jetzt nur in nebelhafter Ferne vorschwebt.

Wir können daher nur jedem von uns anraten, die Zahl dieser Mitglieder vermehren zu helfen, damit die Gesamtzahl der Beitrittserklärungen sich so gleichmässig wie möglich auf alle Kantone verteile.

Die heutige Versammlung wird darüber zu beraten haben, inwieweit der Beitrag dieser Mitglieder der Zentralkasse zukommen soll. Es ist dies eine ziemlich heikle Frage, denn es wäre jedenfalls ungerecht, wenn die Gesammtheit Nutzen aus den zahlreichen Aufnahmen einiger Sektionen ziehen würden, wenn nicht jede daran beteiligt wäre.

Einer der unsern neuen Kollegen gebotene Vorteil besteht darin, dass jeder von ihnen jedes Jahr einen Originalkupferstich erhält, der von der Gesellschaft herausgegeben und von welchem nur eine gewisse Anzahl angefertigt wird. Dieser Kupferstich wird nicht dem Verkaufe übergeben, sondern ausschliesslich unsern Passivmitgliedern vorbehalten. Es muss jedoch noch näher erwogen werden, zu welchen Bedingungen unsere Aktivmitglieder sich denselben verschaffen werden können.

Unser Kollege, Herr Hodler, an welchen sich das Komitee gewandt hat, war so liebenswürdig, sich trotz seiner vielen Arbeit mit der Ausführung dieses Werkes zu befassen, wofür wir ihm sehr dankbar sind.

Ganz abgesehen von dem Kunstwerte eines eigenhändig mit seinem Namen versehenen Bildes, welches zweifellos hochinteressant sein wird, müssen wir ihm noch Dank dafür wissen, uns Herstellungskosten vorgeschlagen zu haben, die mit unsern bescheidenen Mitteln übereinstimmen; er bringt uns damit ein wirkliches Opfer.

Es ist ein grosser Dienst, welchen unser berühmter Kollege unserer Gesellschaft geleistet hat und zugleich ein Solidaritätsbeweis, welcher hoffentlich Nachahmer finden wird.

Es haben uns im verflossenen Jahre namentlich zwei Unternehmungen bedeutend in Anspruch genommen.

Die Austellung unsrer Gesellschaft in Solothurn. Die Konferenz der Präsidenten in Genf und der Vorschlag zu einer Einigung mit dem Kunstverein.

Trotz ihrer etwas eiligen Ankündigung ist es unsrer Solothurner Ausstellung dennoch gelungen, eine ansehnliche Zahl von Teilnehmern zu gewinnen. Dank der Bemühungen unseres Kollegen, Herrn Demme, konnten wir über den Saalbau verfügen, der rasch in einen Ausstellungssaal verwandelt wurde. Die zu Versammlung einberufenen Sektionsabgeordneten schritten, nachdem zum voraus bestimmt worden war, jedes Mitglied sei berechtigt, ein Werk auszustellen zur Auswahl der eingesandten Bilder, vor. Nur einige wenige wurden ausgeschieden.

Es wurde eine Lotterie veranstaltet. Dank des den Eintrittsgeldern hinzugefügten Ertrags derselben, sowie dank der uns auf Vorschlag der Schweizerischen Kunstkommission bewilligten Subvention von 1000 Franken, kamen wir ohne Defizit durch.

Es war dies die erste wirklich von unsrer Gesellschaft organisierte Ausstellung, da, wie Sie wohl wissen, die Basler Ausstellung vom Kunstverein ausging. Wir sind nunmehr durch diesen Versuch dazu berechtigt, zu beurteilen, ob wir fähig sind, ihn zu wiederholen.

Wir sind nicht dieser Meinung.

Erstens muss in Betracht gezogen werden, dass eine Ausstellung (sogar eine wie die Solothurner, wo uns die Lokale unentgeltlich überlassen wurden), verhältnismässig sehr teuer kommt.

Ausserdem reicht in einer kleinen Stadt der Besuch nicht zur Deckung der Kosten hin, — (in den grossen Städten, wo dieser Uebelstand wegfiele, ist kein Lokal erhältlich) — und unsre Mittel erlauben uns nicht, ein grosses Defizit zu wagen.

Ein anderer Uebelstand, wenn es sich darum handelt, in einer andern Stadt als in derjenigen, in welcher das Zentralkomitee tagt, zu veranstalten, sind der Zeitverlust und die Kosten, welche den Mitgliedern und dem Ausstellungsbudget daraus erwachsen.

Dieser Gründe wegen halten wir es nicht für möglich, uns in diese Bahn zu wagen, ehe wir imstande sind, unsre Gesellschaft umzugestalten.

Ein diesbezüglicher Vorschlag figuriert auf der Tagesordnung. Es wird heute über die Errichtung eines besoldeten Sekretariatspostens beratschlagt werden. Wir stimmen derselben lebhaft bei. Ganz abgesehen von den Diensten, welche dieses neue Räderwerk uns bei allen einem Sekretär zufallenden Arbeiten leisten wird, wird uns auch immer jemand zur Verfügung stehen, wenn es sich um Verwaltungsangelegenheiten handelt, was bei Ausstellungen unumgänglich notwendig ist.

Diese die Ausstellungen unserer Gesellschaft betreffende Frage führt uns auf ganz natürliche Weise zu dem zweiten wichtigen Hauptpunkte, mit welchem wir uns zu beschäftigen hatten, nämlich zu dem Plane einer Einigung mit dem Kunstverein (Vorschlag Abt), welcher der Präsidentenkonferenz der Künstlergesellschaften in Genf vorgelegt wurde.

Ehe wir näher auf diesen Gegenstand eingehen, wird es gut sein, zu erwähnen, dass diese Konferenz nicht veranstaltet wurde, um Herrn Abts Projekt, welches nicht in dem Augenblick existierte, als der Schweizerischen Kunstkommission dieser Vorschlag gemacht wurde, wohl aber, um Mittel und Wege zu finden, Schwierigkeiten zu beseitigen die sich anlässlich eines neuen Reglement-Entwurfes dieser Kommission erhoben hatten. Auch vernahm unser Präsident nicht ganz ohne Überraschung die Erklärung des Herrn Kommissionspräsidenten, es könne über diesen Gegenstand nicht verhandelt werden, da der Herr Chef des Departements des Innern das Projekt besitze und einzig und allein nach eigenem Gutdünken damit verfahren dürfe.

Dies erklärt das bei dieser Gelegenheit entstandene Missverständnis. Schliesslich liess sich der Herr Kommissionspräsident überzeugen und nahm es sogar auf sich, eigens Herrn Ruchet unsere Wünsche vorzulegen. Hoffen wir, dass dieselben in Betracht gezogen und unsere Bemerkungen als gerechtfertigt anerkannt werden.

Um auf das Projekt zurückzukommen, welches Herr Abt der Konferenz vorlegte, so hat dasselbe, wie Ihnen bekannt, den Zweck, vorzuschlagen, man möchte den Kunstverein mit der Organisation der Wanderausstellungen beauftragen, an welchen wir offiziell, jedoch mit Vorbehalt der den künstlerischen Teil betreffenden Organisation, teilnehmen sollten.

Es ist unnütz, hier auf die historischen Einzelheiten dieser Frage zurückzukommen. Nachdem dieselbe der Solothurner Abgeordnetenversammlung vorgelegt worden war, wurde beschlossen, dem Zentralkomitee die Möglichkeit zu lassen, sie zu prüfen und Vorschläge zu machen.

Nach diesem errungenen Vorteile hat sich Ihr Präsident nicht für verpflichtet gehalten, den versprochenen, doch nunmehr unnütz gewordenen Artikel zu redigieren.

Dies hat ihm sowohl Vorwürfe von Herrn Abt als auch von mehreren unserer Kollegen eingetragen, welche als Mitglieder unserer Gesellschaft sowie auch des Kunstvereins gespannt auf eine günstige Lösung warteten und ihm keinen Dank dafür wussten, sich trotz seiner persönlichen Vorzüge zu mehr verpflichtet zu haben, als man von ihm verlangt hatte.

Nach dem allseitig bewiesenen guten Willen erwartete jeder, das Gouvernement werde eine Annäherung begünstigen und die zu unserer Vertretung ausersehenen Persönlichkeiten, denen der Auftrag zukommt, die Gesinnung unserer Gesellschaft in betreff der an dem neuen Reglement vorzunehmenden Änderungen, die durch die neue Lage der Dinge einer günstigen Lösung näher rückte, in offizieller Weise zu unterstützen, zur Bundeskommission einberufen.

Statt dessen wurde uns die schmerzliche Überraschung zu teil, unsere Kandidaten insgesamt verdrängt zu sehen.

Wir wollen die Gründe nicht näher untersuchen, welche den Herrn Departementschef bewogen, derartige Massregeln zu treffen. Wie dem nun auch sei, so sind wir der Ansicht, uns zu einer Zeit so ernster Verhältnisse wie die gegenwärtigen sind, zu einer Zeit, wo es sich darum handelt, unsere Gesellschaft mit einer Richtung bekannt zu machen, welche der seit ihrer Gründung befolgten gänzlich entgegengesetzt ist, nicht zur Teilnahme an einer Umwandlung entschliessen können, deren endgültige Lösung sich inhänden der Eidgenössischen Bundeskommission befindet, ohne dass wir daselbst von einem eigens zu diesem Zwecke vorgeschlagenen Abgesandten vertreten seien, während die andern beiden betreffenden Gesellschaften ihre offizielle Vertreter in dieser Kommission besitzen.

Dieses Verhalten ihres Präsidenten ist jedenfalls und zwar insbesondere von unsern beiden der Bundeskommission angehörenden Mitglieder nicht verstanden worden. Da unsere Sache in dieser Versammlung nicht genug verteidigt wurde, erwies es sich als unumgänzlich notwendig, sich zu vergewissern, ob ihr Komitee noch immer mit der Majorität der Gesellschaftsmitglieder übereinstimme. Dies gab den Anlass zur Aufforderung einer Abgeordnetenversammlung in Bern.

Nachdem dieselbe, nach stattgefundener Erörterung, das Verhalten Ihres Komitees gebilligt, behielt dasselbe seine Stellung für die noch übrig bleibende Zeit bis zum Ablauf seines Mandats inne.

Seitdem wurden die Verhandlungen vorläufig abgebrochen. Die Frage ist jedoch immer noch unbeantwortet. Sobald uns der Augenblick günstig erscheint, können wir auf sie zurückkommen, doch machen wir uusere Mitglieder ganz besonders auf die Gefahren dieser unter ungünstigen Bedingungen stattfindenden Unternehmung aufmerksam.

Haben wir uns erst mit dem Gedanken eines Einverständnisses befreundet, sind wir erst eingereiht und von neuem Mitglieder geworden wie alle übrigen, so werden wir alle Tatkraft, die wir als Komiteemitglieder besessen, entfalten, um — ehe wir uns weiterhin verpflichten — vor allem die ersehnte Vertretung in der Bundeskommission zu erlangen.

Auf Verlangen der Lausanner und Zürcher Sektionen, welche zu wissen wünschen, was das Komitee zu tun gewillt ist, figuriert diese Frage ebenfalls auf der Tagesordnung. Die Antwort wird aus zwei Wörtern bestehen: Abwarten! Vorsicht!

Ist auch die Gesamtheit unserer Aktivmitglieder gerechterweise ganz von dem ehrgeizigen Gedanken an jährlich stattfindende Ausstellungen durchdrungen, so liesse sich nicht das gleiche betreffs der Zeitung behaupten, denn jeder denkt anders von dieser Sache: Heute dringt eine Sektion aut weitere Entwicklung des Blattes und auf eine vom Zentralkomitee unabhängige Redaktion, während eine andere Sektion ein Eingehen des Blattes wünscht.

Es scheint uns unmöglich, gerade jetzt das Blatt aufzugeben. Es entspricht in der Tat nur sehr wenig dem Ideal eines jeden, und wir gestehen ein, dass unsere Prosa nicht immer angenehm unterhaltenden Lesestoff bietet.

Die darin entwickelten Gedanken sind gewöhnlich zu wenig erhabener Natur, um den Künstler zu fesseln, und die Form so wenig literarisch, dass das Blatt wahrlich nicht als Lektüre empfohlen werden kann.

Die darin enthaltenen Mitteilungen sind so spärlich bemessen, dass es gewissen Mitgliedern Befriedigung gewährt, das Komitee, welches so taktlos ist, Tatsachen zu ignorieren, die man ihm mitzuteilen verfehlte, mit Vorwürfen zu überhäufen.

Dies ist unumstösslich wahr, und dennoch wäre es ein wirklicher Rückschritt, wollten wir das Blatt aufgeben.

Unumgänglich notwendig dagegen ist, es dem Zentralkomitee abzunehmen, und wir stimmen der Meinung der Zürcher Sektion bei. Es wird sich leicht ein Redaktor finden, welcher diese Obliegenheiten mit denen eines Sekretärs der Gesellschaft verbindet. Selbstverständlich würde das Zentralkomitee die obere Leitung beibehalten, und sollte der Redaktor in einer anderen Stadt wohnen, als wo das Komitee tagte, so könnte die Versammlung aus der mit der Redaktion beauftragten Sektion einen Direktor ernennen. Es handelt sich nur noch um genauere Formbestimmung, doch die Lösung liegt hier. Jedenfalls wird sie uns einige Opfer kosten, doch sind die gebotenen Vorteile leicht ersichtlich.

Wir müssen eine Zeitung besitzen, in welcher wir uns offen über Tagesfragen aussprechen können, und ein regelmässiges Erscheinen derselben, welches von dem Komitee nicht verlangt werden kann, läge bedeutend in unserem Interesse.

Diese Zeitung sollte nicht nur für unsere Gesellschaftsmitglieder, denen sie allerlei nützliche Auskünfte erteilt, sondern auch für die zahlreichen sich für Schweizer Kunst interessierenden Personen, welche sicherlich nicht zögern würden, sich auf eine solche Kunstzeitung zu abonnieren, Anziehungskraft besitzen.

Der Verkehr mit dem Publikum darf nicht vernachlässigt werden, und hier besitzen wir ein vortreffliches Mittel, denselben aufrecht zu erhalten. Es kann uns nur zum Vorteil gereichen, wenn das Publikum über das schweizerische Künstlerleben auf dem Laufenden erhalten wird. Auf diese Weise würden sie die Künstler, deren vorgestecktes Ziel und gerechte Forderungen besser begreifen; denn wir dürfen uns nicht verhehlen, dass unsere täglichen Sorgen dem Publikum gänzlich unbekannt sind. Vergessen wir nebenbei nicht, dass wir unsern Passivmitgliedern gegenüber Verpflichtungen haben und dieselben gerade die « Schweizer Kunst » als Gunstbezeugung empfangen sollen.

Kurz, die Versammlung muss heute diesen oder jenen bestimmten Entschluss fassen, der auf alle Fälle erzielen muss, dass das Zentralkomitee von der einzig und allein auf ihm lastenden Sorge dieser Redaktion befreit werde.

In Übereinstimmung hiermit hat das Komitee beschlossen, bei Gelegenheit der Landesausstellung ein Extrablatt herauszugeben. Es ist wohl erwiesen, dass wir — einige wenige Ausnahmen abgerechnet — auf keinerlei Mitwirkung seitens der Mitglieder oder Sektionen rechnen dürfen und dass die dem Komitee aus dieser Verpflichtung erwachsende Verantwortlichkeit, sowie der Zeitverlust künftighin die Wahl eines Präsidenten ganz unmöglich machen.

Diese Aussicht aber ist sehr beunruhigend.

Wir gewinnen immer mehr und mehr die Überzeugung, dass wir als Haupt unserer Gesellschaft einen hervorragenden Künstler haben müssen, dessen Name allein hinreicht, uns gegen Rücksichtslosigkeiten zu schützen, unter denen eine Gesellschaft wie die unserige nicht zu leiden haben sollte. Die Errichtung einer Sekretär- und Redaktorstelle wird uns erlauben, diesem Übelstande abzuhelfen, und sobald sich jene materiellen Schwierigkeiten den präsidentlichen Obliegenheiten nicht mehr beigesellen, wird mancher Weigerungsgrund wegfallen.

Unter den Gesuchen, welche wir an die Eidgenössische Kunstkommission gerichtet haben, figuriert dasjenige einer Subvention zur Veranstaltung unserer Jahresausstellung, welche uns bewilligt wurde, und dasjenige einer Subvention zu Ankäufen, gleich derjenigen, welche dem Kunstverein jedes Jahr bewilligt ist.

Wie zu erwarten stand, wurde dieser letztere Vorschlag nicht günstig aufgenommen, und wir konnten beobachten, wie — mit Ausnahme der romanischen Mitglieder — alle der Kommission angehörenden Mitglieder unserer Gesellschaft gegen dieses Projekt abstimmten.

Zieht man in Betracht, dass alle schweizerdeutschen Mitglieder dem Kunstverein angehören, so wird man die Wichtigkeit des auf der Tagesordnung figurierenden Genfer Vorschlags besser begreifen.

Es handelte sich bei dieser Gelegenheit nur um Erledigung einer Prinzipfrage. Dieselbe wurde zu unseren Ungunsten entschieden, und sobald das neue Reglement der Eidgenössischen Kunstkommission nur Subventionen für den Kunstverein in Anschlag bringt, so übertreiben wir nicht, wenn wir — wie wir getan — behaupten, man vernachlässige uns trotz des uns zugestandenen Ausweges, wir möchten bei der Eidgenössischen Kunstkommission ein Gesuch einreichen. Man sieht schon zum voraus, wie ein solches aufgenommen würde. Dies musste dargelegt werden und konnte nicht auf deutlichere Weise geschehen.

Was das neue Reglement betrifft, so müssen wir dem Herrn Bundesrat Ruchet dankbar sein, dass er es nicht bei der Landesausstellung anwandte. Diese soll gerade heute in Basel eröffnet werden und, um die Übelstände darzulegen, welche die Anwendung des die Jurywahl betreffenden Artikels — so wie ihn die Eidgenössische Kunstkommission in Vorschlag gebracht hat, — nach sich zöge, wollen wir den Augenblick benützen, da sich noch jeder erinnert, auf welche Weise die Wahl der Jurymitglieder vor sich ging und welches die Namen und Zahl der sich an ihr beteiligenden Künstler gewesen.

Die Aussteller hatten heute zu ernennen :

3 Mitglieder aus der deutschen Schweiz;
3 » » romanischen Schweiz;
2 » » italienischen »

also acht Mitglieder, wozu noch 3 von der Kommission ernannte kommen, was im ganzen 11 ausmacht.

Nach dem neuen Reglement würde die Zahl auf 7 Mitglieder herabsinken, von denen wie zuvor 3 von der Kommission ernannt würden.

Die Aussteller würden nur noch 4 Mitglieder zu wählen haben und zwar 2 aus der deutschen Schweiz, 2 aus der romanischen oder aus der italienischen Schweiz.

Aus diesen Zahl ersieht man, dass diese angebliche Verbesserung wohl ökonomischen Vorteil, besitzen mag, vom künstlerischen Standpunkte aus jedoch kein gutes Resultat ergeben kann.

Es muss bei der Jury einer Landesausstellung vor allem darauf gesehen werden, dass die sich in unserem Lande kundgebenden verschiedenartigen Richtungen vertreten seien.

Dies kann nur geschehen, wenn genügend Mitglieder dazu da sind und was die Romanen oder die Italiener betrifft, so müssen entweder die einen oder die andern zu kurz kommen. Will man zu einem Einverständnis kommen, bei welchem jedem der beiden Landesteile sein Teil zufällt, so werden die Romanen nicht mehr nur durch einen einzigen Künstler in der Jury vertreten sein, was unzulässig ist.

Die beste Lösung all' dieser Schwierigkeiten bestände darin, hinreichend grosse Lokale zu besitzen, um die Jury entbehren zu können. Wir sähen gerne, wenn die Eidgenössische Kunstkommission in dieser Hinsicht einen Entschluss träfe, doch sind wir unglücklicherweise noch nicht so weit. Vorläufig glauben wir verlangen zu dürfen, dass die Zahl der Jurymitglieder wie bisher auf 11 verbleibe.

Erwähnt sei hier noch der Versuch, welcher infolge eines in der letzten Generalversammlung gefassten Entschlusses hinsichtlich einer in Venedig zu veranstaltenden Ausstellung, gemacht wurde.

Durch Vermittlung unsres Kollegen Chiesa knüpfte das Zentralkomitee mit dem Herrn Generalsekretär der Ausstellung Verhandlungen an, und dieser war prinzipiell der Errichtung einer Schweizer Abteilung geneigt.

Infolge dieser Unterhandlungen begaben sich ihr Präsident und ihr Schatzmeister, Herr Architekt Maillart an Ort und Stelle, um die uns zur Verfügung gestellten Lokale zu besichtigen und die zu deren Einrichtung erforderlichen Kosten zu berechnen.

Es wurden uns sehr schöne Säle zur Verfügung gestellt, aber als es sich darum handelte, dass jeder Teilnehmer seinen Kostenanteil tragen solle, erkaltete leider die Begeisterung, mit welcher dieses Vorhaben anfänglich begrüsst worden war, bedeutend, und ihr Komitee sah sich angesichts der materiellen Unmöglichkeit, die Sache weiter zu verfolgen, gezwungen, das Vorhaben aufzugeben. Niemand bedachte, wie unangenehm diese verzögerte, wenngleich plötzliche Absage für ihn sein musste und welchen Schaden sie unsrer Gesellschaft brachte. — Es wäre, falls sich von neuem ein ähnlicher Fall darböte, — wünschenswert, das Zentralkomitee keine Unterhandlungen anknüpfen zu lassen, ehe man sich einer genügenden Anzahl von Teilhabern vergewissert.

Alle diese stürmischen Unternehmungen verursachen nur grossen Zeitverlust und sind völlig unnütz.

Zum Schlusse erlauben wir uns, die Sektionen auf die ernstlichen Ungelegenheiten aufmerksam zu machen, welche daraus entstehen, dass sie sich in Dingen, die das ellgemeine Interesse betreffen, direkt an die höchste Obrigkeit wenden, statt das Zentralkomitee in Anspruch zu nehmen, welches der offizielle Vertreter der Gesellschaft ist.

Nichts ist besser dazu geeignet, unsere Gesellschaft zu erniedrigen als solches Vorgehen, denn es wird jeder von uns für einen Unrechtstifter gehalten. Solches Tun zeigt an, dass es unsrer Gesellschaft an jenem Einigkeitsgefühl fehlt, ohne welches sie haltlos wird ; es bestärkt die Obrigkeit darin, sich auf unsre Spaltung, wie man dies nennt, zu berufen, um die uns zuteil werdende Gleichgültigkeit zu motivieren.

Unser Ziel aber besteht — ausser in der Verteidigung unserer nächstliegenden Interessen — gerade darin, jene Gleichgültigkeit, welche unser aller Verderben ist, von uns abzuschütteln. Indem jeder einzelne von uns, indem wir alle miteinander nach dem gemeinsamen Ziele streben, werden wir den Platz auf der Stufenleiter der menschlichen Gesellschaft erreichen, der uns zukommt, werden wir

unsere Gesellschaft in praktischer und geistiger Richtung entwickeln, was der bei dieser Gelegenheit etwas in den Hintergrund geschobenen Kunst zum grössten Wohle gereichen wird.

Wir legen heute das Amt eines Präsidenten nieder, welches wir nicht die Absicht haben auf einen weiteren Zeitraum hinaus zu bekleiden.

Bei dieser Gelegenheit geziemt es sich, einen Rückblick auf die verflossene Tätigkeit des Komitees zu werfen, dieselbe gleichermassen zusammenzufassen.

Schickt man sich zu dieser Prüfung an, so sieht man sich gezwungen, einzugestehen, dass zwei deutlich voneinander abweichende Strömungen sich Bahn gebrochen haben und dass dieselben den Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die projektierte Einigung mit dem Kunstverein entsprungen sind.

Während die romanischen Sektionen zum grössten Teile dagegen sind oder doch wenigstens wissen möchten, wohin uns dies führt, haben es die deutschschweizerischen Sektionen Ihrem Präsidenten noch nicht verziehen, die Verhandlungen abgebrochen zu haben.

Es ist dies ein Phänomen, welches sich leicht durch die Tatsache erklären lässt, dass der Kunstverein eine deutschschweizerische Gesellschaft ist und diese unsere Kollegen Übereinstimmung wünschen. Die romanischen Schweizer dagegen empfinden durchaus kein Verlangen darnach, einem Vereine anzugehören, dessen meiste Mitglieder ein Ideal verfolgen, welches von dem ihrigen so gänzlich verschieden ist. Sie fürchten, mit Recht oder Unrecht, die Tyrannei der Übermacht und deren Einfluss auf das ihnen eigene Genie.

Was wird aus dieser Meinungsverschiedenheit entstehen? Sie kann sich sehr schlimm gestalten, denn es handelt sich hier um einen Rassenvorrang; nur durch grosses Taktgefühl werden schlimme Zusammenstösse vermieden werden können.

Ein heftiger Entschluss würde unsere Gesellschaft auseinanderreissen. Dies unterliegt keinem Zweifel, denn niemand wird nachgeben wollen.

Obgleich es uns widerstrebt, ein solches Thema zu berühren, so halten wir es doch für unsere Pflicht, auf die Gefahr hinzuweisen. Sind wir erst auf die Klippen aufmerksam gemacht, so vermeiden wir sie leichter, und hoffentlich wird unser Präsident unser Schiff zu jedermanns Zufriedenheit zu lenken verstehen!

Mit diesem Wunsche schliessen wir unseren überlangen Bericht.

Derselbe wird gutgeheissen.

Herr de Meuron (Neuenburg), welcher sowie auch Herr Tièche (Bern) Revisor ist, liest den Bericht des Zentralschatzmeisters vor:

Kassabestand des Vereins schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten.

BILANZ, abgeschlossen am 5. April 1908, an der Generalversammlung in Basel.

Während des Geschäftsjahres 1907-1908, d. h. vom 23. Juni 1907 bis 5. April 1908, wurden laut detaillierter Darstellung der an der Generalversammlung kontrollierten Rechnungen verausgabt	Fr. 2750 80
Einnahmen an Beiträgen usw.	» 3387 45
Einnahmen-Überschuss	Fr. 636 65
Kassagelder:	
Einnahmen-Überschuss pro 1907/1908 .	Fr. 636 65
Aktiva vom Geschäftsjahr 1906/1907 am 23. Juni 1907 (Generalversammlungstag)	» 1825 90
Kassavorrat am 23. Juni 1907	Fr. 2462 55
Vereinsvermögen:	
Kassagelder am 5. April 1908	Fr. 2462 55
Sparheft in Neuenburg	» 2027 71
Vermögensbestand	Fr. 4490 46
Pro memoria:	
Als Aktiva sind einzukassieren an rückständigen Beiträgen	ca. Fr. 450 —

Basel, den 5. August 1908.

Für das Zentralkomitee:
Der Kassier,
H. Maillard.

Auf Vorschlag der Revisoren quittiert die Versammlung dem Schatzmeister mit Dank für seine Verwaltung.

Aufnahme der Kandidaten.

Folgende Kandidaten werden als Mitglieder in die Gesellschaft aufgenommen:

Sektion Basel.

Herr Adolf Siegrist, Maler.

Sektion Bern.

HH. Gehri Franz, Maler, Münchenbuchsee.
Indermühle, Architekt, Bümplitz.
Ingold Otto, Architekt, Bern.
Joss Walter, Architekt, Bern.
Klauser, Architekt.
Peter Hermann, Bildhauer, Solothurn.

Sektion Genf.

Herr Hermès Eric, Maler.

Sektion Luzern.

HH. Hanauer Wilhelm, Architekt, Luzern.
Meili-Wapf Heinrich, Architekt, Luzern.

HH. Möri Alfred, Architekt, Luzern.
Tscharner Anton, Architekt.

SEKTION MÜNCHEN.

HH. Friess Willy, Maler.
Kunz Fritz, Maler.
Niestlé J. B., Maler, Planegg bei München, Karlstr. 5.

SEKTION NEUENBURG.

HH. Courvoisier Julius, Les Brenets.
Jeannet Hermann, Le Locle.
Olsommer Ch., Neuenburg.
Ritter William, Monruz.

SEKTION PARIS.

HH. Boiceau E., Maler, 69, rue de la Convention.
Bolliger, Maler, rue d'Orchampt, 10 XVIII.
Culmann J., Maler, avenue Frochot, 16.
Gsell H., Maler, 5 *bis*, avenue Frochot.
Kälin-Martin, Maler, 25, rue Denfert-Rochereau.
Kölliker Oskar, Maler, 56, rue J. J. Rousseau, Anières.
O. Zimmermann, Maler.

SEKTION ZÜRICH.

Herr Christian Conradin, Maler, in Chur.

Vorschlag der Berner Sektion.

Ernennung des Herrn Ferdinand Hodler zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft.

Herr HODLER dankt der Berner Sektion für diesen Vorschlag, erklärt jedoch, lieber aktives Mitglied der Gesellschaft bleiben zu wollen. Dieser Entschluss wird mit Beifallsklatschen aufgenommen.

Herr BURI (Bern) schlägt vor, Herrn Albert Keller zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Da dieser Vorschlag jedoch nicht auf der Tagesordnung angeführt ist, so kann derselbe nicht in Betracht gezogen werden.

Ausstellung der Gesellschaft.

Die Versammlung bestätigt den Beschluss der Abgeordneten, die Ausstellung der Gesellschaft in Aarau stattfinden zu lassen. Da die Lokale in Zürich, auf welche wir rechneten, nicht zu unsrer Verfügung stehen, so haben wir von der Eidgenossenschaft eine Subvention zu dieser Unternehmung erhalten.

Landesausstellung in Bern, im Jahre 1913.

Die Abgeordneten schlagen vor, man möge :

1. Die Eidgenossenschaft darum ersuchen, dass unsere Gesellschaft an dieser Austellung sich als besondere Abteilung beteilige.

2. Die Eidgenossenschaft darum ersuchen, — wie uns dies Herr Vuillermet, Präsident der Bundeskommission, angeraten, — sie möge anlässlich der Landesaustellung in Bern ein Gebäude aufführen lassen, welches künftighin allen Kunstausstellungen zu gute käme.

Beide Vorschläge wurden angenommen.

Vorschlag der Genfer Sektion.

Die Kandidaten, welche wir als Mitglieder der Schweizerischen Kunstkommission vorschlagen, müssen einzig und allein unsrer Gesellschaft angehören.

Dieser Vorschlag wurde von unsern Abgeordneten in Übereinstimmung mit den Genfer Abgeordneten folgendermassen verändert :

« Unsre Kandidaten dürfen einer andern Gesellschaft angehören, müssen sich aber dazu verpflichten, in der Kommission Vertreter unserer Gesellschaft zu sein. »

Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Vorschlag des Zentralkomitees.

Was die von den Sektionen hinsichtlich der Wahl der Jury für die Landesausstellungen zu machenden Vorschläge betrifft, so stehen jeder Sektion ebensoviel Stimmen zu als sie Abgeordnete zählt.

Nach Beratung und gemäss Abstimmung der Abgeordneten wurde dieser Vorschlag von 26 gegen 21 Stimmen angenommen. Der Herr Präsident weist darauf hin, diese Abstimmung sei übrigens platonisch, denn sobald das Reglement der Eidgenössischen Kunstkommission in Kraft getreten sei, würden wir keine Vorschläge mehr zu haben machen.

Der Vorschlag Abt und die Gesellschaft.

(Lausanner Sektion.)

Der Ansicht des Zentralkomitees widersprechend, haben die Abgeordneten vor, auf den Beschluss der Versammlung der Berner Abgeordneten zurückzukommen und die abgebrochenen Beziehungen mit dem Kunstverein bezüglich Herrn Abts Vorschlag wieder aufzunehmen.

Herr DE MEURON (Neuenburg) versichert, im Prinzip sei niemand der Wiederaufnahme dieser Beziehungen abhold, doch scheine den Gegnern der Augenblick dazu schlecht gewählt.

Herr HODLER (Bern) möchte wissen, was wir durch die Nichtwiederaufnahme dieser Beziehungen riskieren würden.

Herr SILVESTRE, Zentralpräsident, weist mit Nachdruck darauf hin, dass wir nicht in der Lage sind, diese Frage zufriedenstellend zu erörtern, solange wir nicht genügend bei der Bundeskommission vertreten sind.

Herr VAUTIER (Genf) findet Herrn Abts Idee interessant, ist jedoch der Ansicht, die Gründe, aus welchen die Berner Abgeordneten einen momentanen Bruch der Verhandlungen

beschlossen, beständen immer noch. Er schlägt vor, dem künftigen Zentralkomitee völlig freie Hand und die Verantwortlichkeit zu überlassen, ob es diese Beziehungen wieder aufnehmen will oder nicht.

Der Vorschlag der Abgeordneten, diese Beziehungen wieder aufzunehmen, wird mit bedeutender Stimmenmehrheit angenommen.

Projekt einer Verschmelzung der « Schweizer Kunst » und der « Mitteilungen ».

Dieses kommt nicht zur Verhandlung, da die Lausanner Abgeordneten diesen Vorschlag zurückgenommen haben.

Es wird gemeinschaftlich über die verschiedenen Vorschläge betreffs der **Schweizer Kunst** und der **Ernennung eines bezahlten Sekretärs** verhandelt. Die Versammlung stimmt folgenden Beschlüssen der Abgeordneten bei :

1. Die *Schweizer Kunst* erscheint nach wie vor.

2. Das Zentralkomitee wird einen Redaktor-Sekretär ernennen, welcher unter seiner Leitung stehend, sich um alles, was die Zeitung betrifft, kümmern wird.

Für dieses Amt schlägt Herr Buri Herrn Loosli vor; Herr Tièche dagegen schlägt Herrn Geiger, Dr. der Philosophie, vor.

Dem Vorschlage Herrn Emmeneggers zufolge bleibt die Ernennung des Redaktor-Sekretär dem künftigen Zentralkomitee überlassen.

Der Vorschlag der Zürcher Sektion,

nach welchem in den Ausstellungen Gemälde von Malern, Bildhauerwerke von Bildhauern u. s. w. beurteilt werden sollen,

wird zu gleicher Zeit wie das neue Reglement der Eidgenössischen Kunstkommission besprochen werden. Ein anderer Vorschlag der Zürcher Sektion, nach welchem *die Sektionen aufgefordert werden, in ihren betreffenden Kantonen die Errichtung eines Büdgets der schönen Künste zu veranlassen,* wird nochmals jeder Sektion zur Prüfung unterbreitet werden [1].

Beitrag der Passivmitglieder.

Wozu derselbe dienen soll.

Die Abgeordneten haben den Vorschlag des Zentralkomitees angenommen, demzufolge der der Zentralkasse zukommende Teil der Beiträge der lebenslänglichen Mitglieder dem Grundkapital der Gesellschaft zugeschlagen werden soll. Der Pariser Vorschlag, man solle das Ergebniss der Beiträge der Passivmitglieder zur Anlegung eines Kapitals verwenden, um bedürftigen Künstlern Vorschüsse machen zu können, die ihnen die Ausführung gewisser kostspieliger Arbeiten erleichtern würden, wurde dem neuen Zentralkomitee von den Abgeordneten zur Prüfung unterbreitet. Die Versammlung stimmt den Beschlüssen der Abgeordneten bei.

Herr Röthlisberger stellt fest, die Passivmitglieder wendeten ihre Gunst namentlich den Künstlern derjenigen Sektion zu, der sie sich angeschlossen hätten, liessen sich sogar als Mitglieder aufnehmen, um denselben beistehen zu können. Er ist daher der Ansicht, die von den Beiträgen der Passiven herrührende und den Sektionen zukommende Anteilsumme sei verhältnismässig zu gering; in der nächster Versammlung will er den Vorschlag machen, es solle den Sektionen statt ein viertel, künftig ein drittel der Beitragssummen zukommen.

Statuten.

Die in Freiburg ernannte Kommission, die unsre Statuten zum Zwecke einer Neuausgabe ordnen und erklären soll, hat die Abgeordnetenversammlung durch Herrn Emmenegger um Erläuterung zweier Punkte gebeten :

1. Die Aufnahme der Architekten,
2. Die Passiv-Ehrenmitglieder.

Was die Architekten anbelangt, so waren die Abgeordneten der Meinung, man müsse mit ihnen ebenso streng nach dem Reglement verfahren wie mit den andern Künstlern, d. h. sie müssten künftig ausgestellt haben.

Es existieren gegenwärtig drei Passiv-Ehrenmitglieder (es waren dies Fremde, denen gestattet ward, der Gesellschaft unter diesem Titel beizugehören). Diese Art von Mitgliedern wird es von der Ernennung von Passivmitgliedern an nicht mehr geben; die Abgeordneten schlagen daher vor, diese drei Mitglieder ausnahmsweise und um die Sache ins reine zu bringen, als Aktivmitglieder zu betrachten.

Diese beiden Vorschläge wurden von der Generalversammlung gutgeheissen.

Präsidentenwahl.

Herr Zentralpräsident Silvestre ist fest entschlossen, keine Neuwahl anzunehmen, weshalb die Abgeordneten einstimmig Herrn Maler Ferdinand Hodler als Präsident vorschlagen.

Dieser Vorschlag erregt lebhaften Beifall und Herr Hodler wird zum Zentralpräsidenten gewählt. Dem Reglement entsprechend, wird das neue Zentralkomitee von der Berner Sektion, welcher Herr Hodler angehört, ernannt werden.

Herr Röthlisberger (Neuenburg) spricht dem abtretenden Komitee seinen allerherzlichsten Dank aus. (Beifallsklatschen.)

[1] Die Zürcher Sektion schlug auch die *Errichtung eines Sekretariats vor, welches sich um den Schutz des künstlerischen Eigentums bekümmern sollte.* Es wurde in der Generalversammlung nicht über diese Frage beratschlagt, doch hatten die Abgeordneten beschlossen, das künftige Zentralkomitee zu ersuchen, es möge prüfen, ob es nicht einfacher wäre, wenn wir Mitglieder der Gesellschaft würden, welche sich mit dieser Frage beschäftigt und bei deren letzter Versammlung wir durch unsere Kollegen Jeanneret und Röthlisberger aus Neuenburg vertreten waren.

Persönliche Vorschläge.

Herr Trachsel (Genf) lenkt die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die in Freiburg geplanten Arbeiten, durch welche der Sarine viel Wasser entzogen wurde, was sehr bedauernswert wäre. Er meint, wir sollten uns gegen solchen Vandalismus auflehnen.

Herr R. von Schaller (Freiburg) sagt, die Sache sei noch nicht entschieden.

Die Versammlung beauftragt das neue Zentralkomitee, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Herr Auberjonois (Paris) möchte die Versammlung dazu bestimmen, der Platzkommission der Basler Ausstellung eine Rüge zugehen zu lassen ; er wirft den Preisrichtern vor, sie hätten die Werke gruppiert; die Werke vieler anderer Künstler dagegen, denen solche Gruppierung auch zum Wohle gereicht haben würde, hätten sie hier und dort untergebracht. Er sagt: « Wir müssen Garantie für die Zukunft verlangen ! » und frägt sich, « ob die Platzkommission aus Unverstand oder aus böser Absicht also gesündigt habe... » Er weiss übrigens schon zum Voraus, welche Gründe man ihm für diese « Verzettelung » der Werke ausführen wird. Es ist unmöglich die Werke mancher Künstler zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzustellen.

Die Einteilung nach Buchstaben scheint ihm unlogisch ; man wird entweder angenommen oder nicht. « Ein unsere Ausstellung besuchender Fremder würde einen kläglichen Begriff von unserer Kunst erhalten. »

Herr Auberjonois führt einen solchen, Herrn Blanchet betreffenden Fall an. Die gegenwärtige Einrichtung ist fehlerhaft, indem sie nicht gestattet, das Werk eines Künstlers dem Gesamteindruck nach zu beurteilen.

Herr Auberjonois wünscht, m n möge künftig auf die Buchstabeneinteilung verzichten und die Werke eines Künstlers gruppieren.

Herr Vibert (Genf) sagt, der gleiche Vorwurf könne der Abteilung für Bildhauerarbeiten gemacht werden ; dieselben befänden sich nicht an richtiger Stelle und fielen nicht ins Auge. Er möchte künftig Bildhauerwerke, Malereien und Werke dekorativer Kunst jeder Gattung für sich in besonderen Sälen ausgestellt sehen.

Herr Zentralpräsident Silvestre bestätigt, dass wir verlangt, die Werke der Künstler möchten gruppiert werden und dass diesem Wunsche des Zentralkomitees nicht entsprochen wurde.

Herr Hodler (Bern) erklärt, die Platzkommission sei auf grosse Schwierigkeiten gestossen, doch sei es vielleicht noch möglich, einige Aenderungen zu treffen; übrigens wäre in gewissen Fällen eine Gruppierung unnötig.

Herr Auberjonois ist der Ansicht, es sei besser, abgewiesen zu werden als einen schlechten Platz einzunehmen.

Herr Reymond (Paris) glaubt, es wäre eben jetzt der richtige Moment, Herrn Vuillermets Vorschlag zu berücksichtigen und höhern Orts ein Gesuch um Errichtung eines definitiven Ausstellungslokals einzureichen.

Herr de Meuron meint, der grosse Kasinosaal dürfte wohl durch ein Velum gewinnen, ; es sei dies eine geringe Ausgabe.

Herr Emmenegger (Luzern) gibt zu, dass die Einrichtung der Ausstellung viel zu wünschen übrig lässt. Die Platzkommission entschuldigt sich damit, dass zu viel Werke angenommen worden seien und es an Zeit zur Aufstellung gemangelt habe.

Herr Perrier (Genf) stimmt Herrn Auberjonois bei. Diese Herren wünschen, man möge die nötigen Vorkehrungen treffen, dass künftig die Gruppierung als Prinzip gelte und die Buchstaben wegfielen.

Herr Tièche (Bern) stimmt diesem Antrage bei ; derselbe wird angenommen.

Herr Buri (Bern) empfiehlt den Künstlern vor allem an, gute Werke zu schaffen.

Um halb ein Uhr ist die Sitzung aufgehoben.

Der Zentralpräsident: Albert Silvestre. *Der Zentralsekretär:* Gustave Maunoir.

Zentralkomitee.

Gemäss Reglement hat die Sektion Bern die Neubestellung des Zentralkomitees vorgenommen und ist dasselbe nunmehr zusammengesetzt wie folgt :

Präsident:	Hr. F. Hodler.
Vicepräsident:	» Ed. Boss.
Sekretär:	» Dr. Geiger.
Kassier:	» E. Cardinaux.
Redaktor der Schweizer Kunst:	» C. A. Loosli, Schriftsteller.

NB. Die Sektionsvorstände und HH. Mitglieder werden höflich ersucht, von nun an *alle Zuschriften, welche die Redaktion und Administration der « Schweizer Kunst » betreffen, an Herrn Loosli, Redakteur in Bümpliz bei Bern* zu richten. — Vom 1. Oktober an wird die Zeitschrift regelmässig am 1. jedes Monats erscheinen. Redaktionsschluss am 25. jedes Monats.

Auguste Viollier.

Am 30. Juni d. J. versammelte sich unweit der Stelle, wo unser lieber Kollege Auguste Viollier auf so schreckliche Weise sein Leben einbüssen musste, eine grosse Menge von Verwandten, Freunden und Bekannten, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Unser lebensfroher, tatkräftiger Freund wurde im Alter von 54 Jahren, in Gegenwart von Frau und Tochter, von raschem Tode ereilt: er geriet unter die Strassenbahn und ward zerquetscht....

Sein Hinscheiden wird von seinen zahlreichen Bekannten allgemein betrauert; doch wird sich der Verlust dieses der Kunst und den Künstlern so treu ergebenen Mannes namentlich bei seinen Kollegen schmerzlich fühlbar machen.